

## „Bystroje und Ukraine-Krieg sind zwei verschiedene Angelegenheiten“

Verkehrsminister bestreitet, russisches Narrativ bedient zu haben

Bukarest (ADZ) - Verkehrsminister Sorin Grindeanu (PSD) will mit dem von ihm losgetretenen Skandal über unerlaubte Vertiefungen des Bystroje-Kanals im geschützten Donaudelta weder dem anti-ukrainischen Narrativ noch der russischen Propaganda in die Hände gespielt haben. Es sei „Schwachsinn“ zu meinen, dass damit der Kreml-Narrativ bedient worden sei, Bystroje und der Ukraine-Krieg seien „zwei verschiedene Angelegenheiten“, erklärte der Minister in einer Talkshow.

Es sei logisch gewesen, Erklärungen einzufordern, um die Angelegenheit zu klären, sagte Grindeanu, der hinterherschickte, ob er etwa hätte „wegschauen und lügen“ sollen. Der amtierende Vizepremierminister hob ausdrücklich hervor, dass sowohl Rumänien als auch das Verkehrsressort längst unter Beweis gestellt hätten, die Ukraine in ihrem Verteidigungskrieg gegen die russischen Invasoren „zu hundert Prozent“ zu unterstützen. Deshalb habe es ihn besonders genervt, dass alle Bemühungen seines Ressorts, die Ukraine insbesondere bei der Getreide- und Warenausfuhr nach Kräften zu unterstützen, durch derlei unhaltbare Vorwürfe beiseite gefegt worden seien, sagte Grindeanu, der nichtsdestotrotz

bezeichnend hinzufügte, dass der Krieg „mit Putin, nicht mit dem Donaudelta“ zu führen sei. Staatspräsident Klaus Johannis hatte dem Verkehrsminister jüngst durch die Blume vorgeworfen, mit der vom ihm losgetretenen „Aufruhr“ Spannungen zwischen Rumänien und dem kriegsgebeutelten Nachbarland hervorgerufen zu haben – was in Moskau zweifelsfrei für „Freude“ Sorge. Es wäre gut, wenn die rumänischen Politiker sich in dieser Angelegenheit etwas zurücknehmen und konkrete Daten abwarten würden, bevor sie sich zu Vorwürfen gegen die Ukraine hinreißen ließen, hatte Johannis gemahnt.

Staatssprecher Klaus Johannis hatte dem Verkehrsminister jüngst durch die Blume vorgeworfen, mit der vom ihm losgetretenen „Aufruhr“ Spannungen zwischen Rumänien und dem kriegsgebeutelten Nachbarland hervorgerufen zu haben – was in Moskau zweifelsfrei für „Freude“ Sorge. Es wäre gut, wenn die rumänischen Politiker sich in dieser Angelegenheit etwas zurücknehmen und konkrete Daten abwarten würden, bevor sie sich zu Vorwürfen gegen die Ukraine hinreißen ließen, hatte Johannis gemahnt.

Staatssprecher Klaus Johannis hatte dem Verkehrsminister jüngst durch die Blume vorgeworfen, mit der vom ihm losgetretenen „Aufruhr“ Spannungen zwischen Rumänien und dem kriegsgebeutelten Nachbarland hervorgerufen zu haben – was in Moskau zweifelsfrei für „Freude“ Sorge. Es wäre gut, wenn die rumänischen Politiker sich in dieser Angelegenheit etwas zurücknehmen und konkrete Daten abwarten würden, bevor sie sich zu Vorwürfen gegen die Ukraine hinreißen ließen, hatte Johannis gemahnt.



Rettungshunde des Vereins Clubul Cânilor Utilitari (ACCU) haben am Montagvormittag bei einer Notfallübung für Erdbeben im alten Gebäude der Bukarester Wirtschaftsakademie (ASE) teilgenommen, meldet Agerpres. Die Übung wurde von der ACCU in Zusammenarbeit mit der ASE organisiert, wobei die Wichtigkeit der Gebrauchshunde in Erdbebensituationen unterstrichen wird: ein trainierter Rettungshund kann einem menschlichen Suchtrupp von 50 Personen gleichen und eine Person unter Trümmern von einer Entfernung von bis zu 400 Metern spüren, wobei die Erfolgsrettungsquote bei bis zu 70 Prozent liegt, so die Organisatoren. Foto: Inquam Photos / George Călin

## Koalition feilt an neuem Forschungsrecht

Bukarest (ADZ) - Interims-Senatspräsidentin Alina Gorghiu (PNL) hat am Montag bekannt gegeben, im Oberhaus eine Novelle des geltenden Forschungsrechts in Angriff genommen zu haben. Der einschlägigen Arbeitsgruppe gehören neben Gorghiu noch der amtierende Minister für Digitalisierung, Sebastian Burduja (PNL), sowie der Vorsitzende des Legislativrates, Florin Iordache (PSD), an. Letzterer hatte bekanntlich als Justizminister in Dragnea-Zeiten mit seinem unruhlichen Eilerlass Nr. 13 die größten Straßenproteste der Nachwendzeit ausgelöst. Weder Gorghiu noch Burduja und Iordache waren je im Forschungsbereich tätig gewesen.

## Bildungsrecht-Novelle sorgt für mehr Bürokratie

Über 20 neue Institutionen, Ämter und Kommissionen geplant

Bukarest (ADZ) - Die unter Federführung von Bildungsministerin Ligia Deca entstandene Vorlage zur Novellierung des Bildungsrechts, die auf die Umsetzung des Herzensprojekts von Staatschef Klaus Johannis, „Gebildetes Rumänien“, abzielt, steht weiter in der Kritik – neuerdings, weil sie Bürokratie ausstattet. Wie das auf Bildung spezialisierte Portal Edupedu.ro am Montag berichtete, sieht Decas Gesetzesvorlage allein für den Vorhochschulbereich die Gründung von sage und schreibe zwanzig neuen Einrichtungen, Ämtern, Kommissionen und Ausschüssen vor, deren Organisation

und Tätigkeit durch spätere Regierungsbeschlüsse und Ministerverordnungen geregelt werden sollen.

Der frühere Ressortminister Mircea Miclea, dessen Bildungsrecht-Novelle bis dato als beste der Nachwendzeit gilt, warnte in einer ersten Reaktion, dass damit „aus dem bereits kärglichen Budget des Bildungsressorts noch mehr Mittel in Bürokraten-Gehälter fließen“ würden – die Novellierungsvorlage schaffe ein geradezu grotesk anmutendes institutionelles Geflecht. Leidtragende seien die Schüler und Lehrkräfte, auf die künftig „noch weniger Mittel“ aufgewendet würden, so Miclea.

## Fall Gigină: Freispruch für Ex-Innenminister Oprea

Mitangeklagter zu Bewährungsstrafe verurteilt

Bukarest (ADZ) - Der frühere Innenminister Gabriel Oprea ist erstinstanzlich vom Vorwurf der fahrlässigen Tötung in einem acht Jahre zurückliegenden Vorfall freigesprochen worden. Die DNA hatte ihn angeklagt, in seinem Amt unrechtmäßig von polizeilicher Begleitung im Verkehr Gebrauch gemacht zu haben und so für den Tod eines Motorradpolizisten im Oktober 2015 mitverantwortlich gewesen zu sein. Der Beamte Bogdan Gigină war bei schlechter Witterung und einer laut Staatsanwälten von Oprea selbst verfügten hohen Geschwindigkeit in eine unzureichend gesicherte Straßenbaustelle gefahren und tödlich

verunglückt. Der Polizist soll zum Zeitpunkt 12 Stunden im Dienst gewesen sein und seine Ablösung verlangt haben.

Der Geschäftsführer der Firma, die die Straßenbaustelle nicht ordnungsgemäß signalisiert hatte, wurde hingegen wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Jahren und acht Monaten auf Bewährung verurteilt. Auch das Unternehmen wurde schuldig gesprochen und muss eine Geldstrafe von 330.000 Lei zahlen. Die Straftat könnte laut Juristen bereits im Oktober dieses Jahres verjähren, nachdem das Verfahren mehrmals ins Stocken geriet und sich über längere Zeit verzögerte.

## Arbeitsminister Budăi übersteht Abstimmung

Bukarest (ADZ) - Das Abgeordnetenhaus hat einen Misstrauensantrag gegen Arbeitsminister Marius Budăi (PSD) abgelehnt. Bei der Debatte des Antrags hatten Vertreter von USR und Forța Dreptei am Montag schwere Vorwürfe gegen den Sozialdemokraten erhoben. So habe er dem Parlament einen „offensichtlich verfassungswidrigen“ Gesetzentwurf zur Reform der Spezialrenten vorgelegt, der diese Bezüge eigentlich rettet und so Milliardenbeträge für das Land gefährdet – gemeint war damit, dass

die EU die Rentenreform als Bedingung für die Überweisung der dritten Teilzahlung der Mittel aus dem Aufbau- und Resilienzplan PNRR stellt.

Dafür habe der Arbeitsminister die ordentlichen Renten weder erhöht noch neu berechnet, wodurch ungerechte Schief lagen noch ausgeprägter wurden. Die PSD und Budăi selbst haben im Gegenzug fälschlicherweise das Defizit der Rentenkasse auf das System der privat verwalteten Renten abgestellt, so die Urheber des Antrags.

## NGOs gegen Kinderpornografie im Internet

Bukarest (ADZ) - Die zivile Bewegung Asociația eLiberare zur Verhinderung von Menschenhandel und sexueller Ausbeutung, bestehend aus 23 NGOs der Plattform ProTECT, hat am Montag ihre Arbeitsgruppe zur Prävention von sexuellem Missbrauch von Kindern im Internet vorgestellt. Die AG, der u. a. Rechtsexperten, Vertreter der Nationalen Agentur gegen Menschenhandel, der Brigaden zur Bekämpfung von organisierter Kriminalität, Parlamentarier und Sozialarbeiter angehören, will Vorschläge für dringend nöti-

ge Änderungen im Strafgesetzbuch erarbeiten. Obwohl Kinderpornografie in der EU-Direktive vom 13. Dezember 2011 als Missbrauch definiert ist, gilt sie im rumänischen Strafgesetzbuch als „Verstoß gegen die öffentliche Ordnung und Ruhe“.

2022 wurden landesweit fast 300 Fälle von Kinderpornografie in 40 Kreiskinderschutzbehörden registriert. Zum Erlangen von pornografischem Material werde meist die Methode „Loveboy“ eingesetzt. Häufigste Plattform für solche Anbahnungen sei Instagram.

Abos für April bis zum 20. März abschließen!

Die Schlacht um Bachmut wird immer blutiger

Seite 2

Telearbeit und Heimarbeit – neue Mode vor allem seit der Pandemie

Seiten 4 - 5

KARL HEINZ DIETRICH  
IHR LOGISTIKDIENSTLEISTER  
BUKAREST  
BRASOV  
SIBIU  
ARAD  
COMANESTI  
021-203.00.00  
www.dietrich.ro  
bukarest@dietrich-logistic.com

www.adz.ro

Redaktionsschluss: Vortag, 14 Uhr

Kurse



7. März 2023

4,6149 Lei



7. März 2023

4,9209 Lei



6422871000011 07536



# Maria Ritter, eine verlässliche Freundin des Banats

(1939-2023)

Geboren wurde sie am 03.04.1939 in Altheim, Danglfing 25, als Maria Katharina Kaar. Ihre Mutter, Maria Kaar, war zum Zeitpunkt ihrer Geburt bereits 40 Jahre alt. Der Vater starb nur wenige Monate vor der Geburt des Kindes an einer Lungenentzündung. Als Alleinerzieherin in den Kriegsjahren musste ihre Mutter Unglaubliches leisten, um die Familie über Wasser zu halten. Sie verrichtete schwerste Männerarbeit und musste die kleine Tochter tagsüber bei einer fremden Familie in Obhut geben.

Aber die Lebensumstände waren ärmlich und die kleine Maria lernte in der Not, sich durchzusetzen und für ihre Bedürfnisse einzutreten. Das Schicksal kam Mutter und Tochter zu Hilfe. Im kleinen Mädchen wurden vielfältige Interessen geweckt, indem sich eine pensionierte Wiener Schulleiterin ihrer annahm. Das prägte Maria und noch 70 Jahre später sprach sie voller Dankbarkeit von ihrer frühen Lehrmeisterin, die sie immer Frau Doktor nannte.

Maria hatte zeichnerisches und gestalterisches Talent und wurde 1956 eine der ersten Absolventinnen der Modeschule in Ebensee. Sie arbeitete in mondänen Modosalons in Linz und schloss ihre berufliche Ausbildung als Schneidermeisterin ab. Auf ihren Zugfahrten von Alheim nach Linz, ihrem Arbeitsort, lernte sie Franz Ritter kennen, der ebenfalls Pendler war. Franz war 1944, als Perjamoscher und Banater Schwabe, mit seiner Familie vor der Roten Armee aus dem Banat nach Ried im Innkreis geflüchtet und wenig später nach Gurten übersiedelt. Schicksalhaft war dies der Startpunkt von Marias späterem sozialen Engagement im Banat und Siebenbürgen. Für viele überraschend war sie also eine waschechte Innviertlerin und selbst gar nicht im Banat geboren, doch sie hat sich sehr fürs Banat engagiert.

Nur wenig später, 1959 zu Maria Himmelfahrt, heiratete das junge Paar. Ein Jahr später kam ihre älteste Tochter Michaela zur Welt. 1961 folgte dann Martina und 1966 ihr Sohn Stefan. Aufgewachsen in den Wirren der Kriegs- und Nachkriegszeit, waren Maria und Franz getrieben vom Wunsch, ihren drei Kindern die Welt zu Füßen zu legen und eine hervorragende Ausbildung zu

ermöglichen. Nur ihre Kinder konnten von Marias hoher Schneiderkunst und von ihrem exquisiten Geschmack profitieren.

Zu den Werten, die Maria und Franz ihren



Maria Ritter

Kindern weiterzugeben versuchten, zählten das Bewusstsein der sozialen Verantwortung für die Schwachen und die von ihnen empfundene Verpflichtung zur Hilfsbereitschaft. Das Prinzip der Solidarität wurde hochgehalten. Dies spiegelte sich bereits früh in allen Bereichen ihres gesellschaftlichen Lebens wider, ob nun im politischen, religiösen oder persönlichen Engagement.

Schon bald dezimierten die ersten Schicksalsschläge die kleine Familiengemeinschaft. Im Januar 1971 verstarb überraschend Marias Schwiegervater, eine rührige und dominante Persönlichkeit, und nur wenige Monate später dessen völlig gebrochene Frau, eine warmherzige und liebevolle Dame. Als Trost und Stütze der jungen Eltern verblieb nur Marias Mutter.

Hinzu kam ein schwerer Autounfall 1978, den Maria mit einer lebensgefährlichen Wirbelkompression nur knapp überlebte. Ein Umstand, der ihre Gesundheit auch im höheren Alter noch bzw. wieder massiv beeinflusste. Kaum war Maria genesen, musste sie 1981 den Tod ihrer geliebten Mutter, Maria Kaar, verkraften – das war eine echte Zäsur in ihrem Leben!

Maria Ritter war ein sehr starker und beinahe furchtloser Mensch - wer kennt etwa in Ried nicht das Haus der offenen Tür, in dem sie, ohne auch nur ans Zusperrnen zu denken, viele Jahrzehntlang ihre Tage und Nächte verbrachte. Wie so häufig behielt sie recht – ob nun Glück oder Karma: kein einziges

Mal wurde etwas gestohlen oder gar sie selbst bedroht.

Aber Abschiede fielen ihr unendlich schwer und waren für sie kaum zu verarbeiten – das war ihre einzige Angst, jener dunk-

le Schatten, der ihr Glück bedrohte und beeinträchtigte. Der Tod ihrer Mutter bewirkte eine Phase der Sinnsuche und Neuorientierung. Maria beschäftigte sich, ihrer Mutter nach eifernd, plötzlich intensiv mit dem Thema Kochen und Backen. Mit der ihr eigenen Energie trug sie tausende Rezepte zusammen, die sie vielfach selbst nachkochte. Ihre Rastlosigkeit mündete in der Herausgabe des Periamoscher Kochbuchs, das implizite den vergangenen Wohlstand und die Koch- und Backkunst des Herkunftsortes ihres Mannes dokumentieren sollte.

Sie sammelte Antiquitäten und generell schöne alte Dinge aus dem Innviertel und, immer intensiver, auch aus dem Banat. Diese Sammelleidenschaft und ihr wachsendes Fachwissen führten dazu, dass sie gemeinsam mit ihrem Mann so viele Objekte zusammentrug, um gleich mehrere Museen zu füllen. Was sie schließlich auch tat. Zunächst wurde von ihr und ihrem Mann die Geschichte des Banats und das tägliche Leben im Banat im Schloss Auroldmünster zur Schau gestellt, dann musste die Ausstellung in die Burg Oberberg verlagert werden, und schließlich glaubte sie in der schönen alten Bahnhofshalle in Ried eine dauerhafte Bleibe ihrer Ausstellung gefunden zu haben. Eine Hoffnung, die durch den Abriss des alten Gebäudes zerstört wurde. Ihr Mann, Franz Ritter, begleitete bis zu seinem Tod im Juni 2016 als Kustos die regelmäßigen Besucher des „Banater Hei-

matmuseums“ jahrelang mit fesselnden Erklärungen zur Geschichte und zum Leben in seiner Heimat. Mit viel Beharrlichkeit und Durchsetzungsvermögen von Maria und ihrer rechten Hand, Harald Hörmanseder, gelang es schließlich 2018, die wertvollen Exponate im Rahmen einer Dauerausstellung mit dem Namen „Das Banat – Tor zum Orient“ (Januar 2018 - Januar 2023) auf Schloss Hof in einem würdigen Rahmen zu präsentieren, was auch große mediale Beachtung fand.

Parallel zu Maria Ritters Sammelleidenschaft, nachdem die Kinder schon selbstständiger oder bereits zum Studium außer Haus waren, steigerte sich bereits in den Jahren 1979 – 89 stetig ihr sozialer Einsatz. Da bei Kriegsende nicht die gesamte Familie Ritter aus dem Banat hatte flüchten können bzw. ein Teil der Geflüchteten von den Russen aus dem Mühlviertel wieder nach Rumänien deportiert worden war, entwickelte sich bereits in den Endsechzigern das große gemeinsame Anliegen von Maria und Franz, die Zurückge-



Maria Ritter in ihrem Flohmarkt

Fotos: privat

bliebenen materiell und seelisch zu unterstützen. Die Verzweiflung und Armut der Deutschen im Banat waren enorm und angesichts der geopolitischen Rahmenbedingungen kaum zu lindern. Als sich 1979 die Lebensbedingungen der Banater Schwaben wesentlich verschlechterten, scheute das junge Ehepaar schon bei ihren ersten Besuchen im Rumänien Ceașescu kein Risiko und keine Mühe, um die Not ihrer Angehörigen und Bekannten wenigstens zu verringern und Hoffnung zu spenden. Was mit Zugfahrten Marias unter Mitnahme von einem Dutzend Koffern begonnen hatte, steigerte sich zu regelmäßigen Fahrten mit dem Pkw und einem Anhänger und mündete im Anmieten von Klein-LKWs, um nicht nur das Heimatdorf ihres Man-

nes, Perjamosch, sondern auch noch weitere überlebende ehemalige Russland-Deportierte in Temeswar selbst und in anderen Dörfern der Umgebung mit Lebensmittelpaketen unterstützen zu können.

Trotz unsagbar schwieriger stundenlanger Grenzkontrollen an der ungarischen und rumänischen Grenze gab Maria nie auf, und so erweiterte sich während der zehnjährigen Hilfsaktionen unter der kommunistischen Diktatur der Kreis der Unterstützten sukzessive. Damit war der Keim der späteren Rumänienhilfe Ried gesät. Mit dem Zerfall des Ostblocks und der sogenannten rumänischen Revolution im Dezember 1989 ergoss sich 1989/90 plötzlich eine Welle der Unterstützung aus der österreichischen Bevölkerung über dieses private Hilfsprojekt, das bisher nur mit persönlichen Mitteln arbeitete. Maria und Franz waren aufgrund ihrer Erfahrung prädestiniert dafür, diese Unterstützung aus dem Raum Ried zu bündeln und in die richtigen Bahnen zu lenken. Damals begann eine langjährige

Zusammenarbeit mit dem neu zugelassenen Malteser Hilfsdienst in Rumänien: Mit Hilfe von riesigen Sattelschleppern wurden 20 Jahre lang unter dem Schutz des Malteser Ritterordens 4-5 Hilfs Transporte jährlich nach Temeswar und in rund 30 Dörfer gebracht. Auch die vergessenen Straßenkinder von Temeswar wurden von ihnen jedes Mal mit Nahrung und Kleidung versorgt.

Die Wertschätzung, die die Menschen Maria, ihren Aktivitäten und Leistungen entgegenbrachten und das Gefühl, ihre kraftvolle Persönlichkeit in dieser Form sinnvoll nutzen zu können, taten ihr selbst gut und so wurde letztlich diese soziale Tätigkeit immer mehr zu ihrem Lebensinhalt.

Dies resultierte auch in öffentlichen Auszeichnungen des Landes Ober-

österreich, des Malteser Ritterordens und der Kirchenzeitung Oberösterreich. Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit für Krisen ist zeitlich beschränkt. Sie verlagert sich, der Aktualität der Ereignisse folgend. Auch nutzten viele Deutsche im Banat ihre Freiheit und wanderten nach Deutschland aus. Was blieb, war die prekäre Situation in Rumänien für alte Leute und Randgruppen und natürlich Maria Ritter und ihre Rumänienhilfe Ried. Geldspenden kamen nur noch ganz selten – das kompensierte sie jahrelang durch Einnahmen aus Flohmärkten und schließlich zuletzt aus ihrem neuen und geliebten „Dauer-Flohmarkt“ im Zentrum von Ried.

Auch Rückschläge musste sie erleiden, Lageräume verlassen, Ersatzsuchen, sämtliche Hilfsgüter übersiedeln. Viele Male stand ihre Hilfsorganisation vor dem Aus. Immer war ihr Wille unerschütterlich, immer schaffte sie es letztlich doch, Unterstützer zu finden und in den Bann ihrer Sache zu ziehen.

Einzig am Tod ihres Mannes, Franz, im Juni 2016 war nicht zu rütteln, aber dieses Ereignis ließ sie doch geschwächt zurück. Sein Verlust war nicht zu kompensieren, er war ihre vertrauteste Stütze und intellektuelles Mastermind. Aus dem gemeinsamen Projekt musste eine ganz persönliche Agenda werden. Aber wirklich alleine war Maria nie. Nichts von ihrer 40-jährigen sozialen Tätigkeit hätte sie alleine tun können. Immer fanden sich Helfer und Freunde, die unendlich viel Zeit und Mühe opferten, um mit Maria Ziele zu erreichen. Die Leistung dieser Helfer war häufig nicht einmalig oder kurzfristig, sondern erstreckte sich über Jahre, bei vielen sogar über viele Jahre. Viele Unterstützer stellten persönliche Interessen und eigene Planungen hintan, um Maria nicht zu enttäuschen und die Sache im Stich zu lassen. Es war Marias besondere Gabe, solche Menschen zu finden, zu motivieren und langfristig an die „gemeinsame Sache“ zu binden.

Maria war durchaus oft fordernd und schwer zufriedenzustellen.

Aber sie wusste immer, wann es Zeit ist, Menschen zu danken und ihnen auch jene Wertschätzung zu zollen, die sie verdient hatten.

**Redaktion der Seite:**  
Werner Kremm